

Taufformel: „Der Name des großen Ersten Lebens sei über dir genannt“; mit einer solchen ist eine Art Abendmahl verbunden, das aus Brod und „Trank“ von Wasser besteht. Beim Gottesdienst müssen die Gläubigen draußen hinter dem Priester stehen und Gebete und Anrufungen verrichten; der Eingang in das Gotteshaus ist an der Südseite, damit man nach Norden sehen und beten kann. Andere Aeußerungen des religiösen Lebens sind die Nennung heiliger, geheimnißvoller Namen, die Beschwörung böser Geister und das Lesen des „Messacha“, d. h. langer Gebetsformeln für die Seele eines Verstorbenen.

Bzüglich der Offenbarung dieser Religion glauben die Mandäer, daß die ganze Menschheit ihren Anfang von Adam und dessen Gattin Hawa genommen. Unmittelbar nach seiner Erschaffung durch das Erste Leben ward Adam in der wahren (mandäischen) Religion unterwiesen. Zugleich aber begannen auch die Nachstellungen der bösen Mächte und ihrer Kinder, der sieben Geister aus der Unterwelt, eigentlich der sieben Planeten, welche die Menschen für sich zu gewinnen suchten. Hawa und ihr Sohn Adam bar Adam wurden zur Sünde verführt, erhielten aber Verzeihung, und es wurden dem Menschen nun drei sogen. Ultras oder Engel (Hibil, Sithil, Enos, d. i. Abel, Seth, Enos) als Helfer und Beschützer an die Seite gegeben. Dieß veranlaßte die bösen Mächte, drei Katastrophen über die Erde zu bringen, welche eigentlich gegen die drei Ultras gerichtet waren, durch welche aber die Menschen vertilgt wurden. Bei der dritten Katastrophe, der großen Flut, blieb bloß Nu (נ) übrig, der sich mit Paaren der einzelnen Thierarten in eine Arche rettete. Nun setzten die Mächte der Unterwelt den Kampf gegen die Menschheit fort, indem sie eine Vielheit von Sprachen und Völkern und falsche Religionen herbeiführten. Alle diese Uebel kamen aus den Juden. Veranlassung zur Völkerver- und Sprachentrennung ward die Gründung Jerusalems; die verschiedenen Religionen aber wurden durch falsche Propheten herbeigeführt, vornehmlich durch Abraham, Moses und Jesum den Messias (ישו משיח), welche alle Juden waren. Jüngere Schriften fügen noch Mohammed hinzu. Später aber erschien zum Heile der Menschen Johannes der Täufer (יהוחנן המטביל) am Jordan und taufte Unzählige in demselben, auch nach langen Sträuben Jesum den Messias, der die Taufe begehrte und sich nicht abweisen ließ. Nachdem Johannes 42 Jahre lang getauft hatte, trat Manda d'paje in Gestalt eines Kindes zu ihm und verlangte ebenfalls die Taufe; an wunderbaren Erscheinungen erkannte Johannes nun denjenigen, in dessen Namen er bisher die Taufe gespendet hatte, und als dieser ihm die Hand auslegte, starb Johannes und ward in den Ort, der lauter Glanz und Licht ist, versetzt; hier übt er seine Fürbitte zu Gunsten aller Adepten seiner Taufe. Am Ende der Tage wird der (falsche) Messias Isu bar Mirjam wieder auftreten, die Juden vertilgen, alle

Völker unterwerfen und überall seine Religion einführen; nur die Mandäer werden sich weigern und sich zum Martertod anbieten.

Dieses Gewirr von religiösen Meinungen, welches hier nur in seinen Hauptzügen dargestellt ist, in den mandäischen Religionsbüchern aber durch außerordentlich viele, zum größten Theile sich selbst widersprechende Angaben ein noch viel buntschедigeres Ansehen besitzt, legt Zeugniß von mancherlei Wandlungen ab, welche die fragliche Lehre im Verlauf der Zeit erfahren hat. Immerhin aber erlauben die angeführten Sätze einen Schluß auf den Ursprung des eigenthümlichen Religionsystems.

Zuerst ist es durch Müllers Grammatik außer Zweifel gestellt, daß die Sprache der Mandäer mit keiner andern so viel Berührungspunkte zeigt, als mit der im babylonischen Talmud vorliegenden, mit der sie eigentlich zusammenfällt. Dieß ist die Sprache, welche auf dem Boden des alten Babylonien von jeher einheimisch war, und es dürfen daher die Mandäer als Reste der semitischen Babylonier angesehen werden. Dem entsprechend muß auch der polytheistische Grundstock der mandäischen Anschauung aus der altbabylonischen Mythologie herstammen; eine Reihe von Parallelen sind bei Brandt (a. a. O. 182) zusammengestellt. Ueber diese mythologischen Vorstellungen aber erhebt sich die mandäische Anschauung dadurch, daß in ihr die göttlichen Wesen von den elementaren Substraten vollständig getrennt erscheinen. In diesem Supranaturalismus zeigt sich ein fremder Einfluß, dem nicht schwer auf die Spur zu kommen ist. Die Benennung מנדא נאנא nämlich, welche die Mandäer sich selbst geben, ist, die mandäische Vertauschung der Gutturale vorausgesetzt, unzweifelhaft von der Wurzel מנ, wissen, abzuleiten; Manda und Mandaja entsprechen also genau den griechischen Ausdrücken γνῶσις und γνωστὸς. Demnach sind die mandäischen Theogonien, welche der Emanation sehr ähnlich sehen, die Vorstellungen über Welt- und Menschenschöpfungen, welche einen Dualismus voraussetzen, und die Unterscheidung des Leibes von der Seele, welche die griechische Anschauung wiederpiegeln, auf die christliche Gnosis zurückzuführen. Nestorianischen Ursprungs wird die Einführung des Abendmahls sein, wenn dieser Name beibehalten werden darf. Eine Reihe weiterer Vorstellungen, wie die Gleichstellung des Lichtes und der Finsterniß mit dem Guten und dem Bösen und die Schicksale der Seele nach dem Tod, scheint persischen Ursprungs zu sein. Die Berührungspunkte mit dem Glauben der Juden sind zum Theil aus einer sehr frühen, wahrscheinlich vordchristlichen Kenntniß des Judenthums, zum Theil aber aus der Vermittlung durch den Gnosticismus herzuleiten. Zur Erklärung ist weiter festzuhalten, daß die kleine Genossenschaft, welche sich einem solchen Syntretismus ergeben hatte, nie eine nationale Selbständigkeit besaß und im Lauf der Geschichte den mannigfaltigsten Schicksalen preisgegeben war. Ihre Erlebnisse sind jedenfalls